

Andrés Moreira-Muñoz

## Mit Frank Zappa durch die Wüste

### Einblicke in eine klassische Richter-Exkursion

Michael Richter ist insbesondere für seine außergewöhnlichen studentischen Exkursionen bekannt. Dies ist nicht nur den spektakulären Zielen, wie Mittel- und Südamerika, Nordafrika, oder Zentralasien, sondern auch der Art zu reisen und zu übernachten sowie der Form der Wissensvermittlung geschuldet. Geographie am eigenen Leib erleben steht im Vordergrund. Der vorliegende Bericht beschreibt eine solche Exkursion, die die Studierenden per Fahrrad durch Tunesien führt.

Schlagworte: **Maghreb, Tunesien, Fahrradexkursion**

Wir kommen gerade aus Tozeur. Mittlerweile sind wir schon seit elf Tagen unterwegs, mit dem Fahrrad, quer durch Tunesien. Heute Mittag erreichten wir die Wüste. Wenn man als „Greenhorn“ das erste Mal in die Wüste kommt denkt man gleich an Filmklassiker wie „Lawrence von Arabien“, „Der englische Patient“, oder aber Bizarres wie „Dune – Der Wüstenplanet“. Auch „Star Wars“ und der hochstrahlende Planet Tatooine kommen in Erinnerung. Richters Inspiration für eine Wüstendurchquerung

hat allerdings einen anderen Ursprung: Sie ist nicht visuell sondern vielmehr akustisch, vielleicht herührend aus einer inneren Sehnsucht nach Abenteuer, oder warum nicht auch aus Frank Zappas Doppelalbum „Sheik Yerbouti“, das auf dem Cover einen arabisch gekleideten Zappa zeigt. Mit mehr als 2 Millionen verkauften Exemplaren ist es das erfolgreichste Zappa Album überhaupt. Dies ist vermutlich nicht der Liebenswürdigkeit der Texte geschuldet...



Abb. 1: a) Ruinen in Zaghouan; b) Jugendliche am römischen Aquädukt; c) Einheimische in der Nähe von Tunis

Unsere Reise beginnt am Flughafen Nürnberg am 1. März 2005. Wir sind 18 Geographiestudenten. Mit im Gepäck sind 15 Fahrräder, welche uns die nächsten 16 Tage als Transportmittel dienen sollen, um die Geographie Tunesiens, von der mediterranen Küste bis zum Rand der Sahara, zu erkunden. Der Flug endet in Monastir und wir fahren gleich weiter nach Tunis. Hier befinden wir uns noch in der mediterranen Klimazone. Die Nacht ist kühl und es regnet. Wir übernachten auf dem kalten Boden des Restaurants vor den Ruinen der Wasserquellen von Zaghouan (Abbildung 1a).

#### Mittwoch, 2. März

Der Weg von Monastir nach Tunis führt neben einem 40km langen römischen Aquädukt entlang, der zur Wasserversorgung Karthagos diente (Abbildung 1b). Nach der Ankunft in Tunis erkunden wir gleich die große Medina. Die Vielfalt an Menschen, Farben und Düften raubt uns die Sinne. Wir machen eine kleine Runde und kehren in ein Café ein, um ein wenig auszuruhen. Allerdings stellen wir schnell fest, dass es in den Cafés noch lauter zugeht als auf der Straße. Außerdem wird viel geraucht. Wir drehen

noch eine kleine Runde und finden schließlich den Ausgang aus der Medina. Um den Kulturschock zu verarbeiten, fahren wir anschließend mit dem Zug in den ruhigeren Küstenort Sidi Bou Said, welcher weltbekannt wurde seitdem sich berühmte Maler wie Paul Klee und August Macke in den 60er Jahren auf der Suche nach Inspiration hier niederließen. Die ruhigen und bunten Straßen sind auch heute noch Inspirationsquelle für Künstler aus ganz Europa.

#### Donnerstag, 3. März

Mit der Übernachtung bei den Ruinen von Zaghouan beginnt die Exkursion mit einem kulturellen Highlight und der Geschichte des Landes. Wir befinden uns hier bereits auf der Dorsale. Dieser Gebirgsrücken hat eine Länge von ca. 150km, eine Breite von ca. 70km, erreicht eine Höhe von ca. 1300m ü.M. und liegt im Übergangsbereich zur Sahara. Von einem kleineren Gipfel im Vorland des Djebel Zaghouan haben wir einen guten Überblick auf die Hochgebüscheformation (Macchie) mit ihren besonderen Arten wie *Euphorbia dendroides* L. und *Rhamnus lycioides* L. (Abbildung 2a) und weiter im Norden Olivenplantagen. Im Süden können wir schon unser



Abb. 2: a) Macchie in Djebel Zaghouan (*Euphorbia dendroides*); b) Ruinen von Thuburbo Majus; c) unterwegs nach El Fahs; d) großes Aufsehen entlang der Straße



Abb. 3: a) vor der Medina von Tunis; b) In der kleinen Moschee

Ziel erahnen: Die Wüste Sahara mit ihren mystischen Oasen und abenteuerlichen Geschichten.

Am Nachmittag sind wir das erste Mal mit dem Fahrrad unterwegs. Unsere Karawane sorgt dabei für ziemliches Aufsehen, vor allem unter den Kindern (Abbildung 2d). Wir besuchen die Ruinen von Thurburbo Majus (Abbildung 2b) und fahren anschließend nach El Fahs (Abbildung 2c).

#### Freitag, 4. März

Die Fahrräder bleiben erstmal in El Baten und wir fahren mit lokalen Taxis (Louages) nach Kairouan. Wir besuchen zwei Moscheen, die große und eine kleinere (Abbildung 3b), und danach die Medina, wo wir etwas essen: „Cassecroute“, ein rundes, großes, dünnes Brot gefüllt mit allem Möglichen: Fleisch oder Fisch, Gemüse, Ei, viel Gewürz, und oben drauf Pommes Frites. Echtes tunesisches fast-food!

Die Nacht verbringen wir in einer Orangeplantage, mit dem Himmel als Dach und Regen um Mitternacht, was die Sache nicht angenehmer macht. Zur Not kann man auch in einer Garage schlafen.

#### Samstag, 5. März

Zum Frühstück gibt es Brot mit Honig und Olivenöl; gar nicht schlecht! Unterwegs regnet es ein wenig und es ist windig. Zur Stärkung gibt es Pommes mit Spiegelei und Chilis. Wir erreichen Jelma und lassen die Fahrräder ausnahmsweise mit dem Lastwagen nach Sbeitla bringen. In Sbeitla suchen wir eine Unterkunft, können aber nur einen Saal in einem Restaurant finden. Gerade als wir es uns schon gemütlich machen beginnt das Fest. Die Musik läuft; in arabischen Ländern soll kein Alkohol getrunken werden? – Das Verhalten der

Festgesellschaft lässt anderes erahnen. Als eine Tänzerin auftritt wird es unruhig und kurz darauf wird gestritten. Das Personal beendet schließlich das Fest, bewaffnet mit Stöcken in der Hand. Am nächsten Morgen sieht es aus wie auf dem Schlachtfeld. Kein Personal weit und breit, niemand um sich zu beklagen, zu zahlen oder wenigstens Tschüss zu sagen...

#### Sonntag 6. März

Nach dem Besuch der Ruinen der römischen Thermen in Sbeitla fahren wir mit den Rädern weiter nach Metloui. Dort angekommen, holen uns unsere Gastgeber aus dem Restaurant ein: Wir müssen doch die Übernachtung bezahlen. Anschließend geht es mit dem Zug weiter nach Redeyef, wo wir Dromedare im Sonnenuntergang beobachten (Abbildung 4). Nachts fahren wir dann weiter in Richtung Tamerza und finden in völliger Dunkelheit einen Schlafplatz am Rand der Wüste, mit dem Himmel als Dach. Und Frank Zappa singt:

„It was the blackest night  
There was no moon in sight  
You know the stars ain't shinin'  
'Cause the sky's too tight“

#### Montag 7. März

Am nächsten Morgen finden wir uns in einem Gebüsch aus *Retama raetam* (Forssk.) Webb & Berthel. und *Astragalus gombo* Bunge wieder (Abbildung 4). Die Fahrt wird zunächst etwas beschwerlich. Hinter Tamerza gibt es einen steilen Anstieg, der die meisten Exkursionsteilnehmer zum Absteigen und Schieben



Abb. 4: a) Lokale Fahrräder; b) Dromedar bei Sonnenuntergang Richtung Redeyef; c) *Retama raetam*; d) *Astragalus gombo*

zwingt. Danach folgt allerdings die schöne Abfahrt hinab zur traumhaften Oase Chebikha. Richters Laune ist hervorragend, verständlich bei der Schönheit dieser Oase. Nicht einmal die Herde der Tagestouristen kann die Stimmung trüben! Die meisten von ihnen stehen sowieso in der Schlange vor der einzigen Toilette.

#### Dienstag 8. März

Der Tag vergeht in aller Ruhe. Wir spazieren einmal um die Oase und besuchen Tamerza (Abbildung 5). Am Abend hören wir wieder Zappa:

„Is there any-thaaaang good inside of you  
If there is, I really wanna know-woh-oh-oh-oh  
Is there any-thaaaang good inside of you  
If there is, I really wanna know,  
Really wanna know...“

Aus Frank Zappas's „Andy“

#### Mittwoch 9. März

Heute ist Arbeitstag. Wir machen uns zu Fuß auf den Weg, den 807m hohen Djebel Blidji zu besteigen. Unterwegs sammeln wir die Wüstenpflanzen die wir finden und notieren in welcher Höhe sie

wachsen. Unter anderem finden wir *Limoniastrum guyonianum* (Abbildung 5), *Coridothymus capitatus*, *Rumex versicarius*, *Thymelaea hirsuta* und natürlich die wohlbekanntere *Tamarix africana*.

Geomorphologisch betrachtet erhebt sich das Blidji-Bergland im Übergangsbereich zwischen der geologisch alten Saharischen Platte im Süden und den Ausläufern des Atlasorogens im Norden. Die Platte schiebt die Sedimente zu O-W-verlaufende Antiklinalketten auf. Die Landschaft ist atemberaubend. Mit ein bisschen Glück kann man auch besondere Gipssteine finden (Abbildung 5).

#### Donnerstag 10. März

Wir stehen früh auf und nehmen Abschied von der schönen Oase. Unser nächstes Ziel ist Tozeur. Richter führt unsere Karawane an. Wenn er unterwegs ist fühlt er sich lebendiger als sonst. Nach einem harten Kampf gegen den Wind erreichen wir Tozeur und beziehen einen Campingplatz voll mit deutschen Caravans... home sweet home.

#### Freitag 11. März

Wir besuchen Tozeur (Abbildung 6) und das Museum. Unsere Touristenführerin berichtet über die alten

arabischen Geographen und Touaregtraditionen. Unter anderem präsentiert sie uns große Teller, die dem Servieren von Couscous dienen; grün steht für die Oasen, gelb für Wüste und Datteln (Abbildung 6). Von Tozeur aus erreicht man auch schnell den Drehort der gesetzlosen Stadt Mos Espa auf dem Star Wars Planeten Tatooine.

Samstag 12. März

Um 6 Uhr morgens weckt uns der Ruf des Muezzins. Wir müssen sowieso früh los, denn wir haben eine

lange Strecke vor uns. Von Tozeur geht es in Richtung Kebili über den Chott el Djerid. Der Blick verliert sich im salzigen Horizont. Jederzeit kann bei dieser hohen Sonnestrahlung eine Fata Morgana auftreten. Der Chott el Djerid ist ein Sedimentbecken mit einer riesigen Salzsee. Er bildet das größte Salzseegebiet der Sahara. Die Wasserzufuhr für das Becken kommt aus Norden, aber wegen der extremen klimatischen Bedingungen von jährlich nur 100 mm Niederschlag und mit Höchsttemperaturen bis 50°C, verdunstet das Wasser. Das Salz kristallisiert und wird zu einer

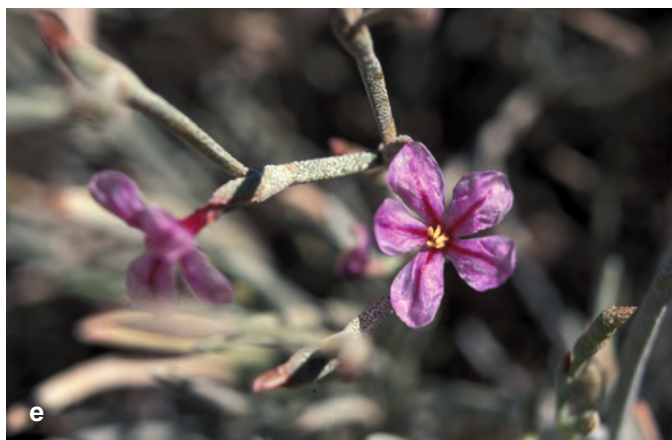


Abb. 5: a) Tamerza, b,c) Cebika Oase; d) Richtung Djebel Blidji, e) *Limoniastrum guyonianum*; f) Gipssteine



Abb. 6: a) Tozeur; b) Chott el Djerid; c) Couscousteller im Museum von Tozeur; d) Kinder in Tozeur

trockenen Kruste. Zwischen Chott el Djerid und Kebili (Douz) wird aus einer Tiefe von 50m die weltbekannte Gipsrose abgebaut. Wegen den winterlichen Regenfällen verschlammt der Chott. So kommen diejenigen, die sich im Chott fotografieren wollen, mit Schlamm bis an die Knie zurück.

Schließlich kommen wir in Kebili auf dem Campingplatz „Les amis du camping“ an, wo wir unter Palmen schlafen. Mit 100 km war dies bis jetzt unsere längste Tagesetappe. Nicht schlecht für einfache Geographiestudenten, die sich mittlerweile schon ein bisschen wie echte Wüstenforscher fühlen.

#### Sonntag 13 März

In der Oase Toubar entnehmen wir Bodenproben, um den Salzgehalt im Boden der Dattelpalmenoase zu untersuchen. Blonde Mädchen auf dem tunesischen Land sind nichts Alltägliches und die Exkursionsteilnehmerinnen werden von jungen Männern belästigt. Dann werden auch noch ein paar unserer Fahrradsättel gestohlen. Richter wird stinksauer, beinahe kommt es zu einer Prügelei. Zum Glück kommt es nicht ganz so weit. Aber wir erstatten Anzeige bei der Polizei, die die Verdächtigen gleich verhaftet. Die Sättel haben wir leider trotzdem nicht zurückbekommen...

Gegen die kleinen Kinder, die uns mit Steinen bewerfen, wenn wir als Fahrrad-Karawane vorbei radeln, können wir auch nicht viel machen: Wenn wir halten oder zurückfahren, sind sie schon zwischen den Häusern verschwunden. Mit den Tagen finden wir auch ein bisschen Spaß an der Sache.

#### Montag 14 März

Im Windschatten unserer Gefährten, die sich an der Spitze abwechseln, lassen wir die 120km von Kebili nach Gabes hinter uns. Am Ziel der Etappe erreicht die Stimmung den Höhepunkt, sogar Richter freut sich sichtlich über die Bewältigung der langen Strecke. Zur Belohnung gibt es Nudeln im Restaurant Bagdad und wieder eine Übernachtung unter Palmen, diesmal Ausnahmsweise sogar nach einer guten Dusche!

#### Dienstag 15 März

Dieser Tag ist ganz anders. Es sind zwar nur noch 140 km bis Sfax, aber diesmal gibt es einen Lastwagen um die Strecke zu bewältigen. Anschließend finden wir ein billiges Luxushotel gleich vor der Medina. Danach beschäftigen wir uns mit der lokalen Schuhindustrie. Die Werkstätten sind eher klein, ein bis

drei Personen arbeiten hier und kämpfen in Zeiten der Globalisierung um ihr Überleben (Abbildung 7b).

In Sfax (Abbildung 7a) treffen wir eine Gruppe von deutschen Studenten aus Heidelberg. Sie staunen nicht schlecht, dass wir mit dem Fahrrad unterwegs sind, machen sie doch eine normale Busexkursion und haben sich während der Reise schon ein bisschen gelangweilt. Davon kann bei uns keine Rede sein: Früh aufstehen, radeln, Mittagspause machen, etwas zu Essen besorgen, radeln, Referate halten, radeln, Kinder verfolgen, radeln, Strand zum Schlafen finden, schlafen, früh aufstehen, usw... Bei so einem Rhythmus kann man sich nie und nimmer langweilen. Außerdem hat dieser Exkursionsstil etwas Abenteuerliches. Besonders wenn man sich alleine in einer engen Gasse verläuft und überhaupt keine Ahnung hat wie man es wieder hinaus schaffen wird.

In dieser Nacht können wir nur schlecht schlafen: Wir sind den Lärm der Stadt nicht mehr gewohnt; auch eine richtige Matratze zum Schlafen erscheint uns nicht mehr normal.

Mittwoch 16 März

Um 6:30 Uhr stehen wir auf. Die letzten Geschenke werden gekauft und Rückreisestimmung macht sich

breit. Es gibt ein üppiges Frühstück im Hotel. Auf der Fahrt nach Monastir besuchen wir noch Textil- und Töpferwerkstätten (Abbildung 8). Abends finden wir einen verlassenem Tennisplatz, wo wir noch einmal gemütlich schlafen können. Die letzte Nacht um den freien Himmel zu genießen in einem Blumenfeld mit *Silene barrattei* Murb. (Abbildung 8).

Durch die Exkursion konnten die Studenten aus nächster Nähe Eindrücke einer anderen Kultur sammeln. Besonders in diesen Tagen in Europa, wo das Verständnis zwischen den Völkern schwieriger wird, sind derartige Erlebnisse wichtiger denn je. Für einige war es eine der ersten richtigen Studienreisen vor einer späteren erfolgreichen wissenschaftlichen Karriere. Andere werden die Erfahrung ein Leben lang in sich tragen; Die Sehnsucht nach geographischen Abenteuern dürfte seither wohl allen Exkursionsteilnehmern ein ständiger Begleiter sein.

*„They left that night,  
crunchin’ across the Mojave Desert . . .  
their voices echoing through the canyons  
of your minds (POO-AAH!)“*

aus Frank Zappa’s „Billy the mountain“

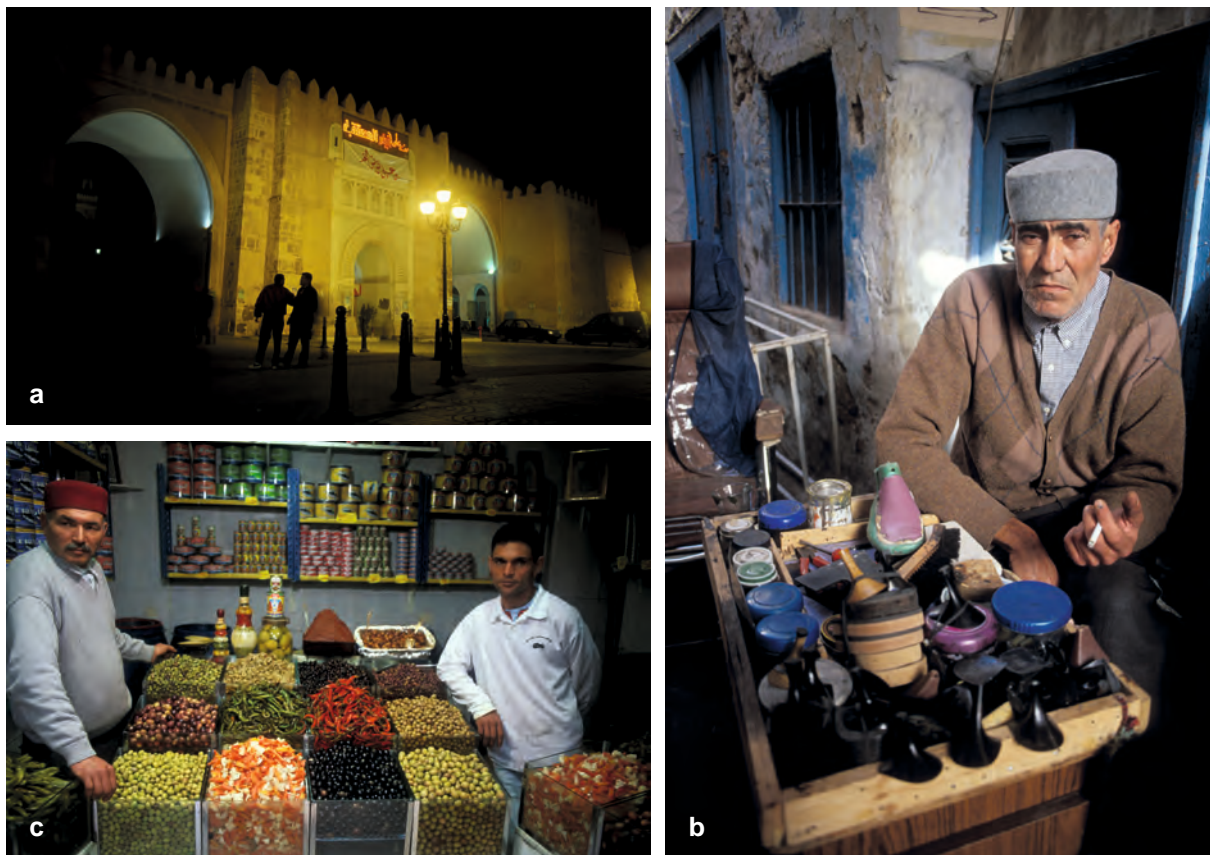


Abb. 7: a) Medina in Sfax; b) Schuhhandwerker; c) Gewürze Laden in Sfax

## Danksagung

Professor Michael Richter war nicht nur ein erstklassiger Exkursionsleiter durch Tunesien. Von ihm konnten die Studierenden auch wertvolle ‚Soft Skills‘ für das (Über)Leben lernen. Es wird schwer in Zukunft einen so engagierten Professor der ‚Erfahrungs-Geographie‘ zu finden. Lang lebe die lebendige Geographie! Eine

besonderer Dank geht an alle Mitglieder der Tunesien Exkursion: Peter Bartel, Christiane Braun, Bernward Elsel, Kathrin Feil, Rainer Imschloss, Arne Kahl, Christian Karl, Christiane Klebl, Christoph Koch, Viktor Kollmannsberger, Johannes Lochner, Dominik Lypp, Ales Macik, Christian Maier, Jasmin Nagel, Eva Neubauer, Marcus Nüßlein, Matthias Patrzek, Florian Schlereth, Simon Schwab.



Abb. 8: a) Besuch einer Töpferwerkstatt; b) *Silene barratzei* auf dem Tennisplatz

## Abstract: With Frank Zappa through the desert – Insights into a classical Richter-Excursion

Michael Richter is particularly known for his exceptional student excursions. This is not only due to the spectacular destinations, such as Central and South America, North Africa, or Central Asia, but also the way of travelling, lodging, and communicating knowledge. His focus is on experiencing geography first-hand. This report describes such an excursion, which took the students through Tunisia by bike.

Key words: **Maghreb, Tunisia, bike excursion**

**Autor:** Andrés Moreira-Muñoz, Instituto de Geografía, Pontificia Universidad Católica de Valparaíso, Valparaíso, Chile, andres.moreira@pucv.cl